Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 90. **Mittwoch den 10. November 1909.** **17. Jahrgang.**

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der Oberpräsident von Schlesien] hat für den 1. Januar 1910 sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Frauenwaldau. [Fortbewegung einer Windmühle.] Man hat schon oft gelesen, daß ganze Gebäude von einem Orte zum anderen geschafft werden. Jetzt kann man dies in nächster Nähe beobachten. Die Herrn Paul Gusinde in Groß-Perschnitz gehörige Windmühle soll um 100 Meter von ihrem bisherigen Standorte wegbewegt werden. Bisher ist man in zwei Tagen um 3 Meter vorwärts gekommen.

Freiburg. [Gerechte Strafe.] Eine wohlhabende Milchhändlerin, die zum Milchverwässern Wasser benutzte, das sie den Kanalisationsanlagen entnahm, wurde zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Obernigk. [An die von hier stammende Opernsängerin Fräulein Margarete Siems], die sich überall großer Anerkennung erfreut, ist der ehrenvolle Ruf ergangen, an dem großen Festkonzerte zur silbernen Hochzeit des reußischen Erbprinzenpaares mitzuwirken.

— [Landwirtschaftliche Genossenschaftsversammlung.] Vergangenen Dienstag den 2. November fand im Hotel „Kronprinz" in Trebnitz eine Versammlung der dem Provinzialverbande schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Kassen des Kreises Trebnitz statt. Verbandsdirektor Herr Pastor Olshausen aus Massel eröffnete die gut besuchte Versammlung. Der Provinzialverband war vertreten durch Herrn Direktor Völkers aus Breslau, die Provinzial-Genossenschaftskasse durch Herrn Direktor Scheibe aus Obernigk, die Ein- und Verkaufsgenossenschaft durch Herrn Direktor Siegert aus Breslau. Vertreten waren die Spar- und Darlehnskassen von Schickwitz, Schimmerau, Skarsine, Striese, Zirkwitz, Hünern, Groß-Hammer, Kniegnitz, Lossen, Luzine, Massel, Maßlisch-Hammer, Ober-Glauche, Obernigk, Pawellau, Paschkerwitz, Schebitz, Bingerau und Briesche, also 19 Kassen mit zusammen 70 Teilnehmern, die 986 Mitglieder vertraten. Aus dem Berichte des Herrn Verbandsdirektors über den Stand der Organisation und die Genossenschaften des Kreises ging hervor, daß die Kassen sich in den letzten Jahren günstig weiter entwickelt haben, so daß die Mitgliederzahl der Ende 1908 im Kreise Trebnitz bestehenden 28 Spar- und Darlehnskassen 1695 betrug und ein Jahresumsatz von 3 568 000 Mark erzielt worden ist. Die Gesamtspareinlagen erreichten die Höhe von 1 106 500 Mark und mit dem Guthaben der Genossen 1 519 700 Mark. Die Berichte der Vertreter der Spar- und Darlehnskassen über Umsatz im laufenden Geschäftsjahre zeigten weitere günstige Resultate. Die 19 vertretenen Kassen haben bis zum Versammlungstage bereits einen Umsatz von 2 941 024 Mark erreicht. Den höchsten Umsatz haben die Kassen Obernigk mit 600 000 Mark und Ober-Glauche mit 447 000 Mark. Die höchsten Spareinlagen haben die Kassen Obernigk und Skarsine mit je 100 000 Mark. Um die Sparsamkeit der ländlichen Bevölkerung noch mehr zu fördern, wurde die Einführung von Sparkarten und von Heimsparkassen empfohlen. Eine längere Diskussion entstand nach dem „Trebnitzer Anzeiger" über die Frage wegen Errichtung einer Ueberlandzentrale zur Gewinnung und Verwertung von elektrischem Strome. Aus den Aeußerungen des Herrn Landrates ging hervor, welch großes Interesse er auch dieser Angelegenheit entgegenbringt. Nun hielt Herr Wanderlehrer Dr. Sutthoff aus Darmstadt einen Vortrag über „neuzeitliche Düngungsfragen", und noch viele Fragen aus der genossenschaftlichen Praxis wurden erörtert. Mit Dankesworten wurden die mehrstündigen Verhandlungen, die des Anregenden so vieles boten und alle Teilnehmer sichtlich befriedigten, von dem Herrn Bezirksvorsitzenden geschlossen.

— [Sternschnuppen.] Der sternschnuppenreichste Monat des Jahres ist der November. In nicht zu zählender Anzahl leuchten die Sternschnuppen gleich dahineilenden feurigen Raketen am westlichen Firmament, dem Aberglauben reichliche Nahrung und dem Astronomen interessantes Material zu seinen Beobachtungen bietend. Solch ein glänzendes Schauspiel haben wir zunächst in der Zeit vom 12. bis zum 14. November zu erwarten. Dieser Sternschnuppenschwarm führt den Namen Leoniden, weil sie alle aus dem Sternbilde des Löwen zu kommen scheinen, wird aber auch schlechthin als Novemberschwarm bezeichnet. In der Zeit vom 24. bis zum 26. November wiederholt sich das schöne Schauspiel am Himmel, diesmal aber aus dem Sternbilde der Andromeda, weshalb diese Sternschnuppen die Andromediden genannt werden. Beide Sternschnuppenschwärme scheinen Ueberreste untergegangener Kometen zu sein. Es ist schwer, nur eine annähernde Vorstellung von der Fülle der so herrlich leuchtenden Sternschnuppen sich zu verschaffen, da sie mit einer rasenden Schnelligkeit die verschiedensten Himmelsrichtungen durcheilen, um ebenso schnell, wie sie kamen, wieder zu verschwinden.

— [Schonzeit.] Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 40 Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau 1. den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Donnerstag den 18. November 1909 festzusetzen, so daß der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Mittwoch den 17. November 1909 stattfindet; 2. die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr 1909 auszudehnen.

— [Zum Anbringen der Nistkästen] ist der Herbst die beste Zeit und läßt sich hierdurch sowie durch Verabreichung von etwas Futter im Winter eine große Zahl der allernützlichsten Insektenfresser an das Haus fesseln, die durch Vertilgung der Schädlinge die geringen Auslagen tausendfach vergelten.

Prausnitz. [Versammlung des Volksvereins am Sonntag den 7. November.] Die Versammlung fand dieses Mal im Hotel Kühn statt und war sehr zahlreich besucht. Herr Erzpriester Paul eröffnet dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten. Auf seinen Vorschlag wird Herr Lehrer Opitz zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt. Nachdem genannter Herr seinerseits auch die Versammlung begrüßt hatte, erhielt das Wort Herr Stadtpfarrer Reichel aus Trachenberg. Ausgehend von der politischen Zeitlage, erörterte Redner, welchen religiösen Tiefstand der sogenannte Ferrer-Rummel offenbare, wenn ein ausgesprochener Anarchist, der in 19 Fällen dieses Verbrechens überführt sei, so verhimmelt werde. Man sehe, die Anarchisten haben Leute hinter sich. Im weiteren Verlaufe seiner Rede schilderte Herr Pfarrer Reichel, welches die bedeutendsten Feinde nicht bloß der katholischen, sondern der gesamten christlichen Kirche seien: die Entchristlichung unserer Familien, die religiöse Unwissenheit und die aus der Intelligenz unserer heutigen Zeit entspringende Gottesleugnung und Gottesverachtung. Seine beherzigenswerten Mahnungen in Rücksicht auf diese drei Punkte dürften nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein. Die ganze Versammlung jubelte dem Redner am Schlusse herzlichst zu. Herr Bauerngutsbesitzer Wabner sprach in kurzen, drastischen, aber doch recht treffenden Worten über seine Erfahrungen mit Rücksicht auf die schlechte, farblose Presse. Nach einer Pause erhielt das Wort Herr Erzpriester Paul von hier zu einem erklärenden Vortrage über die Reichsfinanzreform. Redner zog zunächst einen Vergleich zwischen den Parteien, die jene Reform fertig brachten, und jenen, die sie in ganz anderer Form oder besser gar nicht wollten. Die Notwendigkeit der Reform wurde bedingt durch die unvorhergesehenen Ausgaben, die Reichsbeamtenbesoldung ꝛc., ihre Durchbringung war eine patriotische Pflicht, die Zentrum und Konservative nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse durchsetzten. Andere Parteien hätten eine ganz andere Verteilung gewollt, mehr auf Konsum, als auf Besitz. Redner erläuterte ferner die Unmöglichkeit der sogenannten Erbanfallsteuer an sehr wirksamen Beispielen, insbesondere daß jene nicht nur den großen Besitz, sondern ebenso den Mittelstand getroffen und vor allem eine Schädigung des deutschen Familiensinnes nach sich gezogen hätte. So hätten Zentrum und Konservative gerade die heiligsten Güter des Volkes zu sichern und zu schützen gesucht. Daß man beiden Parteien dafür wenig Dank wisse, würde diese nicht stören. Reichster Beifall folgte dieser schönen Rede. Herr Pfarrer Reichel erläuterte dann noch kurz, warum man gerade die Besteuerung des mobilen Kapitals nicht gewollt habe. Der Vorsitzende schloß die sehr anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf Papst und Kaiser.

— [Die musikalische Aufführung], welche die Königlichen Präparandenkurse zum Besten der hiesigen Diakonissenstation Sonntag abend im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser veranstalteten, ist auf das glänzendste verlaufen; die einzelnen Piecen des Programms wurden exakt ausgeführt und von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum tüchtig applaudiert. Die Präparandenlehrer Herren Fuhrmann und Kirsch haben sich als tüchtige Chordirigenten erwiesen und mit ihren Zöglingen gezeigt, was man durch Fleiß und Mühe zu leisten im stande ist. Wie oft hat man nicht schon manches Volkslied, welches das Programm bot, singen gehört, aber wie so ganz anders erklang es am Sonntag aus den frischen, jungen Menschenkehlen. Auch die Violinchöre und der Solist leisteten Gutes und gefielen ebenso, wie die verschiedenen Vorträge auf dem Klavier. Herr Präparandenlehrer Höhne, der sich schon im ersten Teile des Programms als tüchtiger Klavierspieler eingeführt hatte, erfreute die Anwesenden schließlich noch mit einer Einlage, der fünften Sinfonie von Beethoven, wofür ihm das musikliebende Publikum zahlreichen Beifall spendete. Im allgemeinen waltete über der ganzen Aufführung ein guter Stern; die Präparandenkurse können mit ihrem Erfolge zufrieden sein, sowohl mit dem musikalischen, als auch mit dem pekuniären, und vielleicht ist dies ein Anlaß für sie, das Publikum, unter dem sich diesmal auch viel Auswärtige befanden, in Zukunft wieder einmal mit solch einer wohlgelungenen Aufführung zu erfreuen; sie dürften wieder eines vollen Hauses sicher sein.

— [Der seit drei Wochen vermißte Schuhmachermeister Kadler von hier] ist laut einer Anzeige der Görlitzer Polizeiverwaltung an die hiesige vor einigen Tagen als Leiche aus der Lausitzer Neiße bei Görlitz gelandet worden. Wenige Tage vor der unglückseligen Tat hatte er sich in Liebau aufgehalten, woselbst ihn ein Herr aus Prausnitz getroffen und gesprochen hatte.

— [Laubstreu-Verpachtung.] Morgen Donnerstag den 11. November von nachmittag 1 Uhr ab kommen etwa 15 Lose Laubstreu an den Wegen im hiesigen Stadtwalde zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung. Zusammenkunft an der Schädelwiese.

— [Auf die nächsten Freitag den 12. November nachmittag halb 2 Uhr stattfindende Kontrollversammlung] machen wir diejenigen, die es angeht, hiermit nochmals aufmerksam.

— [Die Hauptziehung der Preußischen Klassenlotterie], die am Sonnabend begonnen hat, gewinnt ein vermehrtes Interesse dadurch, daß in ihr 8000 Gewinne im Betrage von 2 566 700 Mark mehr als bisher gezogen werden. Durch Uebergang der bisherigen Braunschweiger Staatslotterie an die Preußische Lotterieverwaltung wurde mit Beginn der 221. Lotterie die Anzahl der Lose um 16 000 vermehrt. Der entsprechende Mehrbetrag an Gewinnen ist aber nur der letzten, der fünften Klasse, zugute gekommen, so daß deren Chancen dadurch sehr gestiegen sind.

Trachenberg. [Der auf den 1. Dezember angesetzte Viehmarkt] ist auf Mittwoch den 24. November verlegt worden.

Die Lage in Griechenland.

Nachdem es gelungen ist, den Anstifter der Marinemeuterei, Leutnant Typaldos, und seinen Freund zu verhaften, glaubt die Regierung, daß sie unbedingt Herrin der Lage bleiben werde. Allerdings lauten manche Nachrichten aus der griechischen Hauptstadt sehr kritisch. So ist dem Kronprinzen, der bei dem Deutschen Kaiser in Potsdam als Gast weilt, empfohlen worden, vorläufig nicht nach Griechenland zurückzukehren. Ein andres beunruhigendes Zeichen ist die starke

Bewachung des Königsschlosses

in Athen. Was sie zu bedeuten hat, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, solange man über die Offiziere, die die dorthin kommandierten Truppenteile befehligen, nichts Näheres weiß. Es können ebensowohl Männer sein, die aus Sorge um die Sicherheit des Herrschers den Palast umstellt haben, wie auch solche, die im Notfalle in der Lage zu sein wünschen, einen Druck auf den Monarchen auszuüben. — Dazu kommt, daß die Dynastie nach des Ministerpräsidenten eigener Erklärung nur dank dem entschlossenen Eingreifen des Obersten Zorbas, des Leiters des Militärverbandes, sich noch behaupte, denn sonst hätten zahlreiche Offiziere des Landheeres das Beispiel des Typaldos nachgeahmt. Die

kritische Lage des Königs

erhellt am deutlichsten aus der großen Menge in geheimer Schrift abgefaßter Depeschen, die zwischen ihm und den Seinen in den letzten Tagen ausgetauscht wurden. Es heißt, Kaiser Wilhelm habe die königliche Familie eingeladen, sich nach Korfu zu begeben, um dort den weiteren Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Tatsache ist, daß König Georg bereits im August dem König Eduard und dem russischen Hof Vorstellungen über die Gefahr gemacht hat, in die er durch den griechischen

Mißerfolg in der Kretafrage

gerate. Die Königin Alexandra von England und die Königin-Witwe von Rußland, beides Schwestern König Georgs, verfochten mit Wärme, doch erfolglos, seine Sache. Jetzt aber will der König nichts mehr von freiwilliger Abdankung wissen. Frankreich, England und Rußland sollen ihm bei seiner Thronbesteigung schon eine Jahresrente von 30 000 Pfund (600 000 Mark) garantiert haben, falls er seine Krone verlieren sollte. Das war eine der Hauptbedingungen, von denen er die Annahme der Krone abhängig machte. Durch freiwilligen Verzicht müßte er riskieren, dieser Garantie der drei Mächte verlustig zu gehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin werden zum Besuche Kaiser Wilhelms am 11. d. in Berlin eintreffen und durch den Kaiser empfangen werden.

Der deutsch-portugiesische Handesvertrag, der dem Reichstag demnächst zur Genehmigung unterbreitet wird, wird jetzt bekanntgegeben. Der Vertrag ist ein Tarifvertrag, der grundsätzlich beiden Ländern das Recht der Meistbegünstigung sowohl im Warenverkehr wie im Handelsbetrieb, und mit einigen für Deutschland bedeutungslosen Ausnahmen auch für die Schiffahrt sichert.

Der preuß. Finanzminister hat eine Verfügung an die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen erlassen, die auf die Möglichkeit der Ermäßigung in der Einkommensteuer-Veranlagung hinweist. Nach § 19 des Einkommensteuergesetzes, wie er durch die Ergänzung vom 26. Mai 1909 gestaltet ist, ermäßigen sich die Steuersätze, wenn ein Steuerpflichtiger mit einem den Betrag von 6500 Mark nicht übersteigenden Einkommen Kindern und andern Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt. Nach der Verfügung des Ministers soll auch Ermäßigung eintreten, wenn es sich um Verwandte der Ehefrau handelt, gleichviel ob diese eigenes Vermögen besitzen oder nicht.

Nachdem nun in Berlin auch die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung in der ersten Abteilung stattgefunden haben, stellt sich das Ergebnis folgendermaßen: Es wurden gewählt in der dritten Abteilung 1 Liberaler, 14 Sozialdemokraten, in der zweiten Abteilung 16 Liberale, in der ersten Abteilung 17 Liberale, zusammen 34 Liberale und 14 Sozialdemokraten. Außerdem hat noch in der dritten Abteilung eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen und dem demokratischen Kandidaten stattzufinden. Die Sozialdemokraten haben einen Zuwachs von drei Mandaten zu verzeichnen.

Nach dem Ergebnis der letzten Stichwahlen n Sachsen besteht die neue sächsische Zweite Kammer aus 30 Konservativen, 28 Nationalliberalen, 8 Freisinnigen und 25 Sozialdemokraten.

Österreich-Ungarn.

Zur Frage der Erneuerung des Dreibundes wird der Wiener ‚N. Fr. Pr.' mitgeteilt: „Der Dreibund läuft bis 1914, und es liegt gar kein Grund vor, vorzeitig die Frage der Erneuerung zu besprechen. Als der Dreibund zum letztenmal erneuert wurde, verlangte die italienische Diplomatie verschiedene Zusätze zum alten Bündnisvertrag. Die Verbündeten überzeugten sie jedoch davon, daß es dieser Zusätze nicht bedürfe, und das Ergebnis war, daß Italien das Bündnis in ganz derselben Form erneuerte, in der es früher bestanden hatte. Sicherlich würden dies italienische Staatsmänner nicht getan haben, wenn sie zu besorgen gehabt hätten, daß das Bündnis in der vorliegenden Formulierung nicht vollauf den Interessen ihres Landes gerecht würde. Wenn nun die Frage der Erneuerung des Dreibundes vorzeitig aufgerollt würde, könnte es zur Geltendmachung von Ansprüchen kommen, die für das Bündnis keineswegs vorteilhaft wären. Es wird demgemäß, wenn der neue Reichskanzler seinen Besuch in Rom abstattet, die Erneuerung des Dreibundes dabei keine Rolle spielen." (Sehr tröstlich für die Aussichten des Dreibundes klingen diese offenbar aus halbamtlicher Quelle stammenden Äußerungen nicht.)

Frankreich.

In der Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Briand bei der Beratung über die Wahlreform, die Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß die Reform grundsätzlich wünschenswert, gegenwärtig aber unmöglich sei.

England.

Das heißumstrittene Budget ist nach einer stürmischen Sitzung, die bis in die Nacht währte, mit 379 gegen 149 Stimmen im Unterhause angenommen worden. Die endgültige Entscheidung über das Budget liegt nun beim Oberhause.

Balkanstaaten.

Wahrscheinlich um der griechischen Regierung zu Hilfe zu kommen und um die Stellung König Georgs zu stärken, hat England jetzt plötzlich in Konstantinopel mitgeteilt, daß es eine Kreta-Konferenz zur endgültigen Regelung der Frage für durchaus notwendig halte. Man hat also in London sehr schnell seinen Standpunkt geändert. Wie verlautet, hat auch Rußland dieser neusten Idee des Kanalnachbars bereits zugestimmt. Auf den Entscheid dieser Konferenz darf man gespannt sein; denn keinem darf sie wehe tun und jeden soll sie befriedigen.

Amerika.

Der Grenzstreit zwischen Bolivien und Peru ist jetzt beigelegt. Man hält damit den Frieden in Südamerika für vorläufig gesichert.

Afrika.

In Nordmarokko sind infolge der Vermittelung der Friedensboten des Sultans die Feindseligkeiten eingestellt worden. Man hofft, daß der Friede noch im Laufe dieses Monats geschlossen wird.

Die Unterschleife auf der Kieler Werft.

Am vierten Verhandlungstage in dem Prozeß wegen der Unterschleife auf der Kieler Werft wird zunächst der Angeklagte Siegfried Jacobsohn jun. vernommen, der sich ebenfalls für nichtschuldig erklärt. Er habe zwar auch mit Altmaterialien gehandelt, für seine Person aber nichts mit den Geschäften seines Vaters und Frankenthals zu tun gehabt. Der Vorsitzende stellt dann fest, das aus den Kopierbüchern der Angeklagten Seiten fehlen, darunter Briefe an Frankenthal. — Angekl.: Das kann ganz harmlos sein, vielleicht war auf die betreffenden Seiten Tinte gegossen. — Es werden dann dem Angeklagten zwei Zettel vorgelegt, auf denen die Paragraphen des Strafgesetzbuches notiert sind, die sich auf Hehlerei, Beamtenbestechung usw. beziehen. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, warum er sich diese Paragraphen aufgeschrieben habe. — Angekl.: Ich habe das nur getan, weil gegen meinen Vater ein Haftbefehl erlassen war. — Es wird dann der Angeklagte Kaufmann Brakel (Hamburg) vernommen, der sich ebenfalls für nichtschuldig erklärt. Wenn er etwas versehen habe, so sei es nur das, daß er seinen früheren Sozius Jacobsohn nicht genügend kontrolliert habe. Er sei bei der Associierung 23 Jahre, Frankenthal 44 Jahre alt gewesen. Jacobsohn war ein gewiegter Kaufmann und besaß infolgedessen ein großes Übergewicht über mich. — Vors.: Als Sie verhaftet wurden, waren eine Menge Schriftstücke aus den Büchern entfernt, die sich auf das Geschäft mit Frankenthal bezogen. — Angekl.: Das mag sein, ist aber ohne mein Wissen geschehen. — Vors.: Das soll Ihr Schwager getan haben. — Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Verwaltungssekretär Müller (Kiel) erklärt als Sachverständiger: Auch wenn die Bücher richtig geführt sind und alles stimmt, so können immer noch mehr Quantitäten herauskommen, von denen man nicht weiß, wo sie her sind. Es ist vorgekommen, daß bis zu 100 000 Kilo mehr Altmaterial da war, als hätte da sein sollen. Der Sachverständige gibt an, daß im Laufe der letzten Jahre von Direktor Heinrich, der dafür verantwortlich war, wiederholt mehr Quanten gemeldet worden sind, als nach den Büchern vorhanden sein sollten. — Nun verlas der Verteidiger J. R. Schirren ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, in dem dieser die Beschwerde des Verteidigers gegen die Versagung der Genehmigung zur Aussage mehrerer Werftbeamten durch die Werftverwaltung als unbegründet zurückweist. — Hierauf wurde die Sitzung im Gerichtsgebäude abgebrochen, und die Prozeßbeteiligten begaben sich auf das Gelände der Kaiserlichen Werft. Unter der neugierigen Anteilnahme der Kieler Bevölkerung gingen der Gerichtshof, die Angeklagten in Begleitung von sechs uniformierten Kriminalbeamten, sämtliche Geschworene und Ersatzgeschworene, drei Mitglieder der Staatsanwaltschaft, die Verteidiger und die Vertreter der Presse zunächst nach dem Hafen, wo ein Sonderdampfer auf sie wartete. Sie fuhren dann an der Kruppschen Germaniawerft vorbei durch das hochflutende Leben des Kieler Hafens bis zu dem Gelände der Kaiserlichen Werft, das eingehend in Augenschein genommen wurde. Unter Führung höherer Beamter wurde zunächst die Kontrolle besichtigt, der sich am Hauptportal jedes aus- und einfahrende Fuhrwerk, sowie jeder hinein- und hinausgehende Arbeiter zu unterziehen hat. Von der Verteidigung wurde eingewendet, daß es ganz unmöglich sei, bei einer so flüchtigen Kontrolle auch genau zu untersuchen, was die gefüllten Wagen enthalten. Bei der Materialienstelle zeigte besonders der Angeklagte Frankenthal, wie völlig wertloses Zeug mit

sehr wertvollen Resten

von Bronze, Kupfer und Messing gemischt sei, und daß es eben immer darauf angekommen sei, sich diese wert-

Ein Blick in die Zukunft.

4] Novelle von C. Schirmer.

(Fortsetzung.)

„Das ist lange — nun, es ist gut, daß wir Zimmer vorfinden, wir können uns dann immer noch etwas ausruhen nach der Mittagstafel." Mit diesen Worten suchte der Kanzleirat sich und seine Damen zu trösten, doch der Trost wurde immer schwächer, je mehr die Sonne stieg und je heißer sie auf dem sandigen Boden der endlosen öden Heidegegend brannte. Die Pferde schienen immer langsamer zu gehen, und die Räder sanken ein in den tiefen Sand und knarrten, als ob sie sich kaum mehr umdrehen könnten. Frau Gebert klagte wieder über Kopfweh, selbst Rosa sah matt aus, und auf der Stirn des Kanzleirats lag eine Wolke, die eine ganze Flut von Mißmut in sich barg. Jetzt standen plötzlich die Pferde still, der Kutscher stieg ab und öffnete den Wagenschlag.

„Wenn die Herrschaften hier aussteigen wollten," sagte er, „es sind nur noch zehn Minuten bis zum Heidekrug, dort werden wir die Pferde füttern und eine Stunde ausruhen."

Mit einem Seufzer fügte sich der Kanzleirat und alle drei stiegen aus, um die Strecke bis zum Heidekrug zu Fuß zu gehen.

Es ging etwas bergan, und da die Pferde bei jedem Schritt tief in den Sand sanken, war es dem Kutscher nicht zu verdenken, daß er ihnen eine kleine Erleichterung gönnte, und obgleich der Kanzleirat brummte, war doch allen schließlich die kleine Fußtour angenehmer als die langsame Fahrt.

Der Heidekrug lag einsam und still in der öden Gegend. Fern von dem Verkehr mit Menschen, sahen seine Bewohner nur während der Sommermonate die wenigen Badegäste, die den langen Landweg benutzten, um nach Jeschnitz zu kommen. Die meisten zogen den kürzeren Seeweg von der andern Seite der Insel vor, und so kam es, daß der Heidekrug oft tage- und wochenlang keinen Gast einkehren sah.

Heute hielt bereits ein Wagen vor der Tür, und als der Kanzleirat mit seinen Damen in das Gastzimmer trat, sahen sie zwei Herren am Tische sitzen, die im Begriff waren, einem vor ihnen stehenden Frühstück, bestehend aus Milch, Schwarzbrot und Schinken, zuzusprechen.

Es entspann sich bald eine allgemeine Unterhaltung, und als der Kanzleirat bei der eintretenden Wirtin ein gleiches Frühstück bestellte, setzten sich alle an den Tisch und es währte nicht lange, so hatte man sich gegenseitig Ziel und Zweck der Reise mitgeteilt. Die beiden Herren hatten sich als Hamburger Kaufleute vorgestellt, sie waren nur auf einer Rekognoszierungsreise begriffen, hatten in Jeschnitz für ihre Frauen und Kinder auf mehrere Wochen Wohnung mieten wollen, und kehrten nun wieder zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

„W—a—s," rief der Kanzleirat, „keine Wohnung gefunden?"

Die Herren lachten.

„Über einem Pferdestall haben wir ein elendes Nachtquartier gehabt, sonst keine Aussicht, auch nur eine Fischerhütte mieten zu können."

„Aber die Hotels?" Die Herren zuckten die Achseln und der Kanzleirat hörte dieselben Worte, die ihm schon gestern auf dem Schiffe und bei der Ankunft auf der Insel entgegengeklungen waren: „Alles besetzt!"

Er tröstete sich damit, daß er ja längst Zimmer bestellt habe, und als die Pferde angespannt waren und die Fahrt nach Jeschnitz fortgesetzt wurde, wünschten die Herren viel Glück, doch lächelten sie dazu so ironisch, daß der Kanzleirat seine Stirn in düstere Falten zog und seine Frau mit einem Seufzer sagte:

„Wären wir doch lieber zu Hause geblieben."

Zum Glück für unsre Reisenden wurde jetzt der Weg besser, und ein kühlerer Luftzug zeigte an, daß sie sich der See näherten. Bald fuhren sie ein in einen schönen Buchenwald und hier und da sah man durch die Bäume die Wellen des Meeres blitzen; alle atmeten auf und neuer Mut zog in ihre Herzen. Mit Entzücken atmeten sie die balsamische Luft und blickten voll Staunen auf das herrliche Bild, das sich allmählig vor ihnen aufrollte. Rosa fand keine Worte, ihre Augen strahlten, als der Weg sie hoch oben auf felsigem Ufer, am Saume des herrlich grünen Buchenwaldes entlang führte. Zur Rechten breitete sich das Meer aus, eine unendliche blaue Fläche, nur ab und zu von einer silbernen Welle durchblitzt, lag in seiner Erhabenheit vor ihnen. Jetzt machte der Weg eine Biegung und endlich sah man einzelne Häuser auftauchen.

„Ist das Jeschnitz?" fragte der Kanzleirat den Kutscher.

„Nein," antwortete dieser. „Nach Jeschnitz haben wir noch eine Viertelstunde. Das ist Sarnow. Wenn Sie in Jeschnitz keine Wohnung bekommen, können Sie es ja hier versuchen. Die beiden Ortschaften sollen später einmal miteinander verbunden werden. Im vorigen Jahre wurde hier in Sarnow ein großes Hotel errichtet und ich glaube wohl, daß Sie darin noch Zimmer bekommen würden."

Man war inzwischen in das Dorf gekommen; am Ende desselben prangte ein mächtiges Schild, worauf ein Delphin gemalt war, der alle Reisenden einlud, einzukehren.

vollen Stücke herauszusuchen. — Es war bereits dunkel, als der Lokaltermin sein Ende erreicht hatte.

Am fünften Verhandlungstage werden die Verhandlungen zunächst im Schwurgerichtssaale fortgesetzt. Der nächste Zeuge war der frühere Bureaugehilfe Reinkens aus Kuxhaven, der unter dem falschen Namen Breuer sich vor Jahren an den Angeklagten Frankenthal gewendet und ihm in einem Briefe die bevorstehende Versteigerung einer Menge Guttapercha auf dem Artilleriedepot in Kuxhaven angezeigt hat. — Vors.: Als Sie in den Saal hereintraten und vor mir standen, waren Sie sehr blaß. Ich hatte den Eindruck, daß ich einen Menschen vor mir hatte, der sich nicht sicher fühlte. Ich warne Sie dringend vor einem falschen Eid. Es wäre eine bodenlose moralische Gemeinheit, wenn Sie einen verstorbenen Offizier hier in eine Sache hineinziehen würden und wenn das nicht wahr wäre. Sie haben auch vor dem Kriminalkommissar Wannowski in Berlin kein Wort von dem Kapitänleutnant Haase gesagt. — Zeuge: Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. — Hierauf wurden die Verhandlungen im Schwurgerichtssaal abgebrochen und die Prozeßbeteiligten sowie die Pressevertreter begaben sich wiederum zum Landungsplatz im Kieler Hafen, wo ein Sonderdampfer zur Aufnahme bereitstand. — Erster Staatsanwalt Gräfrath: Herr Frankenthal hat vor einigen Tagen ausgeführt, in welch vollkommen legaler Weise er sich mehr Vorteile bei der Kieler Werft hätte verschaffen können. Er hat in einer nach meiner Meinung übertriebenen Weise von einem

Schlendrian auf der Werft

gesprochen. Herr Frankenthal hat einen Fall angeführt, in dem er Leinen für 25 Pf. das Kilo von der Werft gekauft und später für 2,80 Mk. das Kilo an die Werft zurückverkauft hat. — Zeuge Assessor Fredrich: Der Fall ist mir nicht bekannt. — Während sich über verschiedene Nebenfragen eine lebhafte Debatte entspinnt, erhebt sich plötzlich Verf. R.-A. Stobbe: Ich sehe jetzt bereits zum zweitenmal, daß

der Staatsanwaltschaft aus Zeugenkreisen Zettel zugesteckt

werden. Ich halte das nicht für zulässig, und dies um so weniger, als auch uns von der Verteidigung verboten ist, mit den Zeugen uns in Verbindung zu setzen. Ich glaube, diese Zettel kommen von der Verwaltung der Werft oder von Assessor Fredrich. Ich bitte, das festzustellen. — Vors.: Ich habe das nicht bemerkt. Ich bitte, solche Zusteckereien, woher sie auch kommen mögen, nicht vorzunehmen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Graf Zeppelin, der am 6. d. der Taufe des jüngsten Kronprinzensohnes beiwohnte, wird dem kleinen Prinzen ein sinniges Patengeschenk überreichen, eine Gaskrone in der Form eines Zeppelin-Luftschiffes, das der greise Bezwinger der Lüfte nach eigenen Angaben bei einer Firma in der Kottbuser Straße hat herstellen lassen. Als der Graf dort vorsprach, wurde er vom Publikum erkannt, das ihm lebhafte Kundgebungen bereitete.

Leipzig. Im Hochverratsprozeß gegen die anarchistische Zeitung ‚Freier Arbeiter' wurden die Angeklagten Levyn und Lübeck, die hochverräterische und aufreizende Artikel verbreitet haben sollten, vom Reichsgericht freigesprochen.

Recklinghausen. In der Nacht wurden durch Einbruch in die Grubenbetriebskasse der Königlichen Berginspektion Gladbeck 279 000 Mk. gestohlen. Die Summe war für die Abschlagszahlung der Belegschaft der Möllerschächte bestimmt. Früh morgens gegen 5 Uhr wurde der Diebstahl entdeckt. Der Geldschrank war mittels Nachschlüssels geöffnet und das Geld, das tags zuvor von der Reichsbanknebenstelle in vier Reisetaschen geholt worden war, gestohlen. Die Leute mußten vorläufig ohne Löhnung bleiben. Die gesamte Polizei befindet sich in fieberhafter Tätigkeit. Kriminalpolizisten von auswärts und die besten Polizeihunde aus Dortmund, Essen, Hagen usw. sind nach dem Tatort entsandt worden. Der diensttuende Beamte wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

Hamburg. Der frühere Reisende Wöllmer, der in Berlin wegen schweren Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Beihilfe an dem Diebstahl von Gold- und Silbersachen aus den Königsgräbern zu Röskilde (Dänemark) zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden Mitschuldigen Jensen und Mortensen sind nunmehr nach Beendigung der diplomatischen Verhandlungen von Hamburg aus, wo ihre Verhaftung erfolgte, an Dänemark zur Auslieferung gelangt.

Kassel. Der Reichstagsabgeordnete Potthoff, der wegen Beleidigung des Waldeckischen Landtages, begangen durch ein Flugblatt zur Reichstagswahl 1907, angeklagt war, wurde von der hiesigen Strafkammer freigesprochen.

Heidelberg. Infolge der Unachtsamkeit eines Wärters ist in der staatlichen Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch ein Kranker verunglückt. Der Wärter ließ ihn in ein Bad steigen, dessen Temperatur er zuvor nicht geprüft hatte. Der Kranke starb bereits nach einigen Stunden an den erhaltenen Brandwunden.

Grafenau. Der Sacharinschmuggel an der bayrisch-böhmischen Grenze macht sich wieder in erhöhtem Maße bemerkbar. So gelang es einem als Kartoffelsammler verkleideten Grenzwächter, bei Großarmschlag an der böhmischen Grenze im Böhmerwalde zwei Personen festzunehmen, die dort regelmäßig zum Schmuggel in einer Schenke verkehrten. Sie hatten bereits Sacharin im Werte von über 2500 Mk. unverzollt über die Grenze gebracht.

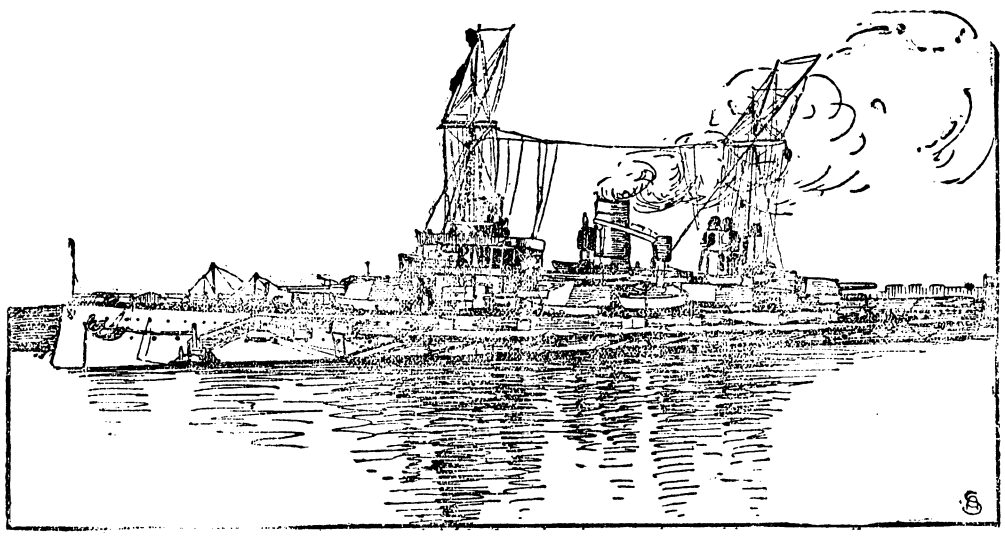
Paris. Vor den Geschworenen spielt sich in dem Prozeß gegen Frau Steinheil, die angeklagt ist, ihre Mutter und ihren Mann ermordet zu haben, eigentlich nicht ein schwieriger Rechtsfall ab, sondern ein nicht immer schönes Schauspiel, wie nämlich eine schwer verdächtige Frau die Schuldbeweise durch eine verblüffende Schauspielkunst zu entkräften versucht. Je mehr das Verhör der Steinheil vorschreitet, desto mehr offenbart sich diese wunderschöne Schauspielkunst, was der Vorsitzende auch mit den Worten anerkennt: „Sie sind sehr geschickt, Madame!" Sie aber redet, redet, redet. Tränen beginnen wieder ihre Wangen herunterzufließen, ihre Stimme wird schluchzend, sie schweift ab, beschwört den Vorsitzenden und dann auch eindringlich die Geschworenen, ihr bei der Aufsuchung der Mörder behilflich zu sein. „Helfen Sie mir, ja? O, helfen Sie mir! Ich habe alles getan, ich kann nicht mehr tun!" Ein Tränenstrom erstickt sie; langsam fällt ihr Körper vornüber auf das Pult vor ihrem Sitze, langsam bricht sie unter der wirklichen oder nur erheuchelten Erregung zusammen. Man hört nur noch Schluchzen und unartikulierte Laute. — Eine halbe Stunde später ist sie wieder die alte.

Toulon. Auf den Eisenbahnzug Paris—Toulon ist in der Nacht ein Überfall verübt worden. Während der Fahrt drangen zwei mit Revolvern und Messern bewaffnete Männer in den Gepäckwagen des Zuges ein. Einer von ihnen griff den Schaffner an und verwundete ihn durch einen Messerstich an der Schulter. Während dieser Zeit hatte der andre unter den im Packwagen liegenden Paketen eine sorgfältige Auswahl getroffen und die wertvollsten Pakete zum Fenster hinausgeworfen. Darauf verschwanden die beiden Räuber spurlos.

Casablanca (Marokko). Der deutsche Industrielle Mannesmann in Casablanca ist mit der französischen Militärbehörde in Konflikt geraten. Der Zwischenfall ist dadurch hervorgerufen worden, daß Mannesmann, der zu Pferde daherkam, von einer französischen Schildwache aufgefordert wurde, umzukehren, weil er sich auf einem für Zivilisten verbotenen Wege befinde, und sich zur Wehr setzte. Bei seiner Arretierung gestand Mannesmann zu, daß er im Zorn mit einer Reitgerte herumgefuchtelt und auch wohl den Soldaten getroffen habe. Die Entschuldigung erfolgte im Beisein des deutschen Konsuls und einiger französischer Offiziere.

Das schnellste deutsche Linienschiff „Nassau".

Das Linienschiff „Nassau", das vor kurzem als das erste deutsche Schiff der „Dreadnought"-Klasse in den Verband der Hochseeflotte eingestellt wurde, ist mit seinen 18 500 Tonnen nicht nur eines der größten deutschen Kriegsschiffe, es ist auch, wie die eben beendeten Probefahrten ergeben haben, das schnellste Linienschiff unsrer Flotte. Die Kaiserliche Werft in Wilhelmshaven war kontraktlich verpflichtet, dem schwimmenden Koloß eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen in der Stunde zu verleihen. Die Probefahrt auf der gemessenen Meile bei Neukrug ergab aber, daß die „Nassau" um 1,7 Seemeilen mehr zu leisten vermag. Das Schiff verfügt also über die bisher nicht annähernd erreichte Stundengeschwindigkeit von 20,7 Seemeilen.



Buntes Allerlei.

Roosevelt in Afrika angeblich verunglückt. Der Expräsident der Ver. Staaten, Roosevelt, der sich gegenwärtig in Englisch-Ostafrika auf einem Jagdzug auf afrikanisches Großwild befindet, scheint dort einen ernsten Unfall erlitten zu haben. In London und New York war anfänglich sogar das Gerücht verbreitet, daß Roosevelt ums Leben gekommen sei, doch hat sich diese Nachricht zum Glück nicht bestätigt. Dagegen erklärt die Londoner ‚Daily Mail' bestimmt, daß Roosevelt einen ernsten Jagdunfall erlitten hat, nur weiß man noch nicht, ob er von einem Eingeborenen angeschossen wurde, oder, wie man glaubt, bei einer Rhinozerosjagd auf andre Weise verunglückt ist.

Der Kutscher hielt die Pferde an:

„Wollen Sie hier vielleicht anfragen wegen einer Wohnung?"

Der Kanzleirat fuhr ihn barsch an:

„Nein, fahren Sie schnell, damit wir endlich nach Jeschnitz kommen, ich will endlich am Ziel dieser langweiligen Reise sein."

Die Pferde setzen sich wieder in Trapp und auf einem Feldweg von zehn Minuten gelangte man an die ersten Häuser des in den letzten Jahren so außerordentlich in Aufschwung gekommenen Seebades.

Der Kanzleirat nannte den Namen des Hotels, in dem er Zimmer bestellt, und gerade ertönte die Glocke, um die Gäste zur Table d'hote zu rufen, als der Wagen vor der Tür hielt.

„Bleibt einstweilen sitzen," sagte der Kanzleirat, indem er abstieg, um den Wirt aufzusuchen. In der Haustür lehnte ein wohlfrisierter Kellner, die Feder hinters Ohr gesteckt, eine Serviette graziös unter dem Arm und spielte mit Berlocks an einer unechten Uhrkette.

„Suchen Sie Wohnung?" fragte er mit herablassender Miene, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Ich bitte nur um die beiden Zimmer, die ich vor einigen Wochen bestellt habe," sagte der Kanzleirat, „wollen Sie gefälligst den Wirt benachrichtigen, ich bin der Kanzleirat Gebert aus B."

Der Kellner blieb ruhig stehen, lächelte höchst unverschämt und erwiderte:

„Wir können uns durchaus nicht auf Vorbestellungen einlassen, da während der ganzen Saison noch keinen Tag ein Zimmer unbesetzt gewesen ist." Damit drehte er sich herum, schwenkte die Serviette und verschwand im Innern des Hauses.

Der Kanzleirat wollte ihm in höchster Entrüstung folgen und seine Beschwerde beim Wirt selbst anbringen, doch das Nutzlose einsehend, rief er dem Kutscher zu, nach dem andern Hotel des Ortes zu fahren. Er selbst ging zu Fuß bis dahin und hier wurden die Reisenden wenigstens freundlich von dem Wirt gegrüßt. Er sprach zwar sein Bedauern aus, daß er augenblicklich kein Zimmer frei hätte, doch machte er Hoffnung, daß vielleicht im Dorfe eine Wohnung zu bekommen wäre. Dann machte er den Vorschlag, den Koffer hier einstweilen stehen zu lassen und nach der Mittagstafel, zu deren Beginn geläutet würde, sich um eine Wohnung im Dorfe zu bemühen.

Der Kanzleirat war mit allem einverstanden und Rosa erbat sich, die Zeit vor Tisch zu benutzen, um in den nächsten Häusern Nachfrage zu halten.

Wir sind jetzt an dem Punkte angelangt, wo wir zu Beginn unsrer Erzählung Herrn und Frau Gebert verließen, nämlich auf der staubigen, heißen Dorfstraße, auf Rosa wartend, die ausgegangen war, um eine Wohnung zu suchen.

Rosas Bemühungen waren ohne Erfolg gewesen und obgleich sie ihre Eltern mit der bestimmten Versicherung zu trösten suchte, daß sie bis zum Abend ganz sicher eine Wohnung finden würde, gelang es ihr doch nicht, den Mißmut derselben zu beseitigen.

Der Kanzleirat sprach den festen Entschluß aus, morgen die Rückreise anzutreten, er hatte von dem Seebade und der verwünschten Insel vollständig genug und wollte Gott danken, wenn er erst wieder zu Hause bei seinen Akten sitzen könnte.

Inzwischen läutete die Tischglocke und lenkte die Gedanken unsrer Reisenden vorläufig in eine andre Bahn. Die Straße belebte sich mit Badegästen, Damen in den elegantesten, modernsten Kostümen, Herren von aristokratischem Äußern kamen aus den kleinen, niederen Fischerhäusern und gingen zur Table d'hote in das Hotel. Der aufmerksame Wirt hatte schon die Plätze für den Kanzleirat und seine Damen belegt und bald sahen sie sich inmitten einer fröhlichen Tischgesellschaft. Es waren einige hundert Personen an der Tafel, das Essen war vortrefflich und der Kanzleirat war bald in bester Unterhaltung mit mehreren ihm gegenübersitzenden Herren.

Als die Tafel sich ihrem Ende näherte, flüsterte Rosa der Mutter einige Worte zu und verschwand dann aus dem Zimmer.

Sie wollte nun von Haus zu Haus gehen und war entschlossen, die erste beste Fischerwohnung zu mieten, denn so trostlos die Aussichten in betreff der Wohnung waren, so entzückend war die Lage in Jeschnitz und Rosa vergaß alle Sorgen, sobald ihr Blick auf das Meer fiel und sobald sie die Augen auf den prächtigen Buchenwäldern ruhen ließ, die die Insel wie mit einem Kranze schmückten.

Es war ein glühend heißer Tag und Rosa ermattete immer mehr, als sie die Dorfstraße entlang ging und endlich an den Meeresstrand kam. Sie hatte Haus bei Haus gefragt, sogar in den kleinsten Fischerhütten, doch überall war ihr die gleiche Antwort geworden:

„Für jetzt ist alles besetzt, in einigen Wochen werden Zimmer frei."

Sie wagte kaum mit dieser Nachricht zu ihren Eltern zurückzugehen und setzte sich ganz mutlos auf eine Bank dicht am Strande. Die Wellen bespülten fast ihre Füße und träumend blickte sie auf die glatten Kiesel, auf die Wogen, die auf und ab rollten. Zwei Kinder tummelten sich am Strande und warfen jubelnd Steine ins Meer, unbekümmert, ob ihre eleganten Anzüge vom Seewasser bespritzt wurden.

23 4 (Fortsetzung folgt.)

Hotel Deutscher Kaiser.
Donnerstag den 11. November:

Reh- und Gänse-Abendbrot,

Anstich von echt Münchener Bier,
wozu freundlichst einladet
Wilh. Babatz, Prausnitz.

Zur Kirmes

auf Mittwoch den 10. November
ladet ergebenst ein
Brauerei Kl.-Peterwitz.

Zur Kirmes

auf Sonnabend den 13. November
ladet ergebenst ein
Kruse, Groß-Krutschen.

Zum Donnerstag
empfiehlt

Martinshörner

in bekannter Güte.
Bestellungen erbitte bis Mittwoch abend.
Rich. Hoffmann's Konditorei,
Prausnitz.

Von jetzt ab wieder **jeden Freitag frische**
Kieler

Räucherwaren,

ferner empfehle:
Ia. Schweizer-, Tilsiter-, Münchener-, Trachenberger-, Dom-, Kreuz-, Harzer- und □-Schles. Sahn-Käse
Wilh. Giersch, Prausnitz.

5500 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

-Husten-

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. — Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf.
Bester feinschmeckender Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei **Adolf Gros,** Inh.
Karl Steinert in Prausnitz.

Versicherungen von Schweinen gegen Trichinen,

sowie auch gegen **Trichinen und Finnen** nimmt zu billigen Prämien entgegen
Wilhelm Giersch, Prausnitz.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung.
Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,
Abt. Breslau,
Neue Taschen-Straße 21.

Kalender

für 1910:

Paynes illustriert. Familienkalender	50	Pf.
Sohnreys Dorfkalender	50	„
Trowitzsch's Hauskalender . . .	40	„
Lahrer Hinkender Bote	30	„
Profit-Neujahr-Kalender	20	„
Feierabend-Kalender	10	„
Tierschutzkalender für Kinder . .	10	„

empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Ein tüchtiger und nüchterner

Wirtschaftsvogt,

sowie zwei ordentliche, nüchterne

Pferdeknechte

können sich melden bei hohem Lohn und Deputat. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

wird zum 1. Januar nach Breslau gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein Lehrling

kann sich melden bei
Otto Engelmann, Barbier,
Prausnitz.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Die Herbst-Kontrollversammlung 1909
wird in **Obernigk** (G. Susts Gasthof Deutscher Kaiser) **den 19. November 1909 vormittag 11½ Uhr** abgehalten.

Es haben zu erscheinen:

1. Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffen der Reserve;
2. die hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und der Landwehr zurückgestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve;
3. die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften;
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Dienstunbrauchbare).

Ersatzreservisten haben sich nicht zu gestellen.

Militärpässe mit den eingeklebten Kriegsbeorderungen und die Führungsatteste sind von den Unteroffizieren und Mannschaften mit zur Stelle zu bringen.

Ist vorauszusehen, daß ein Mann dringender Verhältnisse halber genötigt ist, die Befreiung von der Kontrollversammlung nachzusuchen, so hat derselbe ein Befreiungsgesuch an das Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos II Breslau rechtzeitig einzureichen. Demselben sind von der Ortsbehörde oder Arzte ausgestellte Bescheinigungen beizufügen. Die Unterschrift des Arztes muß durch den Amtsvorsteher beglaubigt sein.

Das Stellen auf anderen Kontrollplätzen ohne vorherige Genehmigung ist strafbar.

Wer ohne Grund bei der Kontrollversammlung gefehlt hat, wird mit Arrest bestraft.

Breslau, den 14. Oktober 1909.

Bezirkskommando II, Breslau.
von Garnier, Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
Obernigk, den 21. Oktober 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Ausführungen von gärtnerischen Neuanlagen,

Umgestaltung von Gärten,
Anpflanzung von Spalierobst und dessen Pflege, Chausseepflanzungen, Obstplantagen, Ratschläge im gesamten Gartenbau, Obstbaumschnitt übernimmt mit Garantie der Sortenechtheit

Erich Peuckert's Gartenbau-Etablissement

Karoschke - Obernigk.
Filiale u. Bureau Obernigk: Sanatorium Friedrichshöhe. Fernsprecher: Amt Obernigk 46.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht, als ein Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Geschichten, der kaufe nur

Payne's

Illustr. Familien-Kalender

1910

zum Preise von

50 Pfennig.

Inhaltlich steht er seit nunmehr **54 Jahren** an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extraleistung diesmal ein Lexikon der Staatsbürgerkunde. In Scherz und Ernst bietet er das Beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

reichhaltigste und billigste Kalender

des Jahres und man achte besonders darauf, **Paynes Illustrierten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von 50 Pf. durch die Exped. dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ❧ ❧ Zeitschrift für Humor und Kunst ❧ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ❧

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Rawitscher Decimalwaagenfabrik H. von Hahn, Rawitsch.

Brückenwaagen und landwirtschaftliche Maschinen jeder Art.
Reparaturen werden sachgemäß und billig ausgeführt.

Es hilft!

Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen von Kranken, die unsre Limosan-Tabletten bei

Gicht, Rheumatismus

u. anderen Harnsäure-Leiden erprobten.
Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich aufklärender Broschüre und Anerkennungen, senden wir

kostenlos an alle Leidenden,

die uns per Karte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium Limosan
Postfach 1275, **Limbach** (Sachsen).

Zahn-Atelier Obernigk,

im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein,** gegenüber Herrn Grimms Konditorei. — Sprechstunden **jeden Mittwoch von 1—5 nachmittags.**

Empfehle mein seit 1886 bestehendes Atelier zur Anfertigung von künstlichem Zahnersatz in Gold und Kautschuk, auch ohne Gaumenplatte, sowie zum Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Plombierungen hohler Zähne in jedem gewünschten Material, Nervtöten, Zahnziehen. — Vorzüglichste Arbeit, weitgehendste Garantie.

Gustav Wunsch, Dentist,
Trebnitz, Lange Straße 34, 1. Etg.
Fernsprecher Nr. 80.

Cognac !

mit französischem Geschmack und Aroma im Haushalte selbst zu bereiten

Reichel's
Original - Extrakt zu **Cognac**
ist ein reelles Produkt, edelstes Charentewein-Destillat, (Eau de Vie) und alle echten Cognac-Bestandteile konzentriert enthaltend, zur erhöhten Finesse nach franz. Methode verstärkt.
In Originalflaschen à **75 Pf.** — **fine Champ.** *** **1.25 M.** für **2¼** Ltr. **Cognac.** Bei 6 Fl. die **7te gratis.**
In Deutschland unerreicht grösster Import aus Frankreich.
Probieren Sie — Sie staunen!
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten **„Reichel-Essenzen"** mit Marke **„Lichtherz".**

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:

Das neue preußische Ergänzungssteuergesetz. Preis 1 Mk.
Preußisches Gewerbesteuergesetz. Preis 60 Pf.
Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich, einschließlich des Innungs- und Handwerkergesetzes. Preis 1 Mk.

Gute Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. Tausende v. Stellungen besetzt. Direktor **Krause.**
In 16 Jahren über 8000 Schüler.

Beteiligung!

Ich suche mich mit größerem Kapital an gutgehendem Fabrik- oder Handelsgeschäft still oder aktiv zu beteiligen.
Ausführliche Offerten unter „Kapitalist", hauptpostlagernd **Breslau,** erbeten.
Führer durch Breslau. Mit Stadtplan. Preis 50 Pfg.

Flechten

nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Marktpreise.

Breslau, 8. November.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	21,90	18,90
Weizen, gelber	21,80	18,80
Roggen	16,10	13,60
Gerste	16,00	13,50
Hafer	15,50	13,50
Erbsen	22,00	18,00

Hierzu eine Beilage.